

gische, männliche und stolze Züge von einer fremdartigen Schönheit.

Lange Haare fielen ihm auf die Schultern, und ein schwarzer Bart umrahmte sein leichtgebräuntes Gesicht.

Er hatte eine hohe Stirn, kühn geschwungene Augenbrauen, einen kleinen Mund mit spitzen, raubtierartigen und wie Perlen glänzenden Zähnen und tiefschwarze Augen mit einem durchdringenden, versengenden Blick.

Er trug ein blaues Samtgewand mit goldenem Besatz und einen breiten rotseidenen Gürtel, an dem ein Krummsäbel in einer reich verzierten Scheide hing.

Als er einige Minuten still dagesessen und in die Lampe gestarrt hatte, weckte ihn ein furchtbarer Windstoß, der das Haus in seinen Grundfesten erschütterte, aus seinen Träumereien. Er strich seine langen Haare zurück, setzte sich seinen mit einem funkelnden nußgroßen Diamanten geschmückten Turban auf den Kopf, stand auf und warf einen düster drohenden Blick durch das Fenster.

„Es ist Mitternacht!“ murmelte er. „Mitternacht, und er ist noch nicht zurück!“

Er leerte langsam ein Glas ambrafarbenen Weines, öffnete die Tür, schritt zwischen den Laufgräben hindurch, die das Haus schützend umgaben, und blieb endlich am Rande des steilen Felsens stehen, zu dessen Füßen das Meer tobte.

Er kreuzte die Arme, atmete mit Behagen die frische Seeluft, die der Wind ihm ins Gesicht